

Malerei in Berlin 1970 bis heute



Berlinische Galerie

Barbara Heinisch

1944 Rathenow/Mark Brandenburg, lebt in Berlin

1969 studiert Barbara Heinisch an der Kunstakademie Düsseldorf bei Joseph Beuys, 1973 an der Hochschule der Künste in Berlin bei Knispel, Bachmann und Hödicke.

Seit 1975 malt Barbara Heinisch Aktionsbilder, die sie direkt auf den Körper des hinter der Malfläche befindlichen Aktmodells malt, dessen Bewegungen sie mitsteuert. Die einzelnen Aktionsphasen hält sie in einer Photodokumentation fest. Am Ende des Malvorganges befreit sich das Modell, indem es die Leinwand aufschneidet und — einer Geburt vergleichbar — aus dem Bild heraustritt. Das Zusammenspiel von Modell und Künstler, die beide kreativ an dem Werk beteiligt sind, ist für Barbara Heinisch von großer Wichtigkeit. Ihre Kunst versteht sie als Widerspruch zur rein abstrakten Malerei. Die Künstler, auf die sie sich beruft, sind Joseph Beuys, Paul Cézanne und Arnulf Rainer.

Sie beschreibt ihre Empfindungen bei ihrer Arbeit: »Empfindungen werden durch das was ich sehe und wie ich das Gesehene in die Farbe übersetze, ausgelöst und sind folglich recht unterschiedlich. Je weniger ich empfinde, umso konstruktiver male ich, und je mehr ich empfinde, umso psychischer.« (Interview mit Carsta Zeller Mayer, Berlin 1978)

Ausstellungen:

Selbstportrait, Kunsthochschule Berlin 1975; Mit — Neben — Gegen, Frankfurter Kunstverein 1976; Galerie Carsta Zeller Mayer-Lorenzen, Berlin 1977 (mit 2 Performances); Künstlerinnenausstellung in der Maison de Culture, Aix-en-Provence 1977; Galerie Inge Baecker, Bochum 1978; International Artists Meeting, Galerie Mospan, Warschau 1978; European Series No. 1, Brooklyn-Museum, New York 1978; Extract II, Arnheim 1978; Performance Symposium des Deutsch-Französischen Jugendwerks, Museum Ludwig, Aachen 1978

14 Aktionstuch, 1978

Öl auf Gaze 210 x 110 cm

Bez. u. l. B. Heinisch 78

Schenkung Frau Carsta Zeller Mayer, Berlin 1978

Inv. BG-M 1156/78 (1-2)

Zu dem Bild gehört eine Photodokumentation.

»Das Portrait oder Bildnis und die Aktdarstellung objektivieren und kommentieren das Verhältnis des Künstlers zum Menschen. Die Mittel und Wege wie diese Werke entstehen sind ebenso wichtig wie die Endprodukte. Diese Überlegungen, verbunden mit der Kritik am herkömmlichen Aktzeichnenunterricht, der sich nach meiner Erfahrung in formalen Kriterien verliert, führten mich zu der unmittelbaren Methode, das Modell aktiv in das Bild zu bringen.

Da mein Bild diesen Menschen als Modell in seiner vielfältigen Erscheinung zum Gegenstand hat, liegt für mich nichts näher, als ihn völlig hineinzunehmen um ihn nachzuformen. Das heißt: es erstarrt nicht in einer Pose —, sondern bringt die eigene Ausstrahlung und Lebendigkeit vor meinen Augen (Sinnen) zur Geltung.

Ich verstehe meine Bilder eher als Portraits denn als Darstellung des menschlichen Körpers, bei denen sein jeweils Besonderes eine untergeordnete Rolle spielt. Manifestiert sich das Modell doch im wesentlichen durch Körpersprache. Sie gibt mir Anhaltspunkte, die mittels der malerischen Radikalisierung des Gegebenen herausgearbeitet werden müssen.

Ähnlich wie bei einer fotografischen Mehrfachbelichtung zeigen meine Bildnisse den Menschen — nicht abbildend im naturalistischen Sinn, sondern in rascher Fixierung, dem Bewegungsfluß folgend. Dabei gehen die im Bild festgehaltenen Bewegungen des Modells ineinander über und ergeben im Falle des Gelingens ein geschlossenes Ganzes im Sinne einer Komposition. Der Anspruch des Dauernden, in sich Ruhenden und Endgültigen wird nicht von mir gestellt. Eher hat das Bild zur Ausgangsbasis das Drängen meiner Akteure nach Veränderung des eigenen, gerade im fertigen Moment erreichten Zustands — im zeichenhaft sich selbst setzen«
(Barbara Heinisch, Berlin 1979)

